

ST. GALLER ORGELFREUNDE OFSG

BULLETIN OFSG 19, NR. 3, 2001

Rickenbach, im Juli 2001

Liebe St. Galler Orgelfreundinnen und Orgelfreunde

*Gerne laden wir Sie ein zur **Orgelfahrt 2001 am Samstag, 25. August 2001.***

Die romantischen Orgeln von Liestal, Kilchberg BL und Olten

<i>0930 h Stadtkirche Liestal (Merklin-Späth 1864/1997)</i>	[S. 39]
<i>1130 h Kirche St. Martin Kilchberg BL (C. G. Weigle 1887)</i>	[S. 50]
<i>1500 h Christkath. Stadtkirche Olten (J.N. Kuhn 1880)</i>	[S. 52]

Wir beginnen in Liestal, dem Hauptort von Baselland. Dort steht eine kürzlich von Späth hervorragend restaurierte / rekonstruierte Orgel mit 43 Registern. Die 1864 von Merklin erbaute Orgel hatte ursprünglich 22 Register. Sie wurde mehrmals umgebaut und vergrössert. 1942 wurde im Zuge der Modernisierung sogar das Gehäuse entfernt. Umso mehr werden wir uns dem Klang des Instrumentes zuwenden, der uns vom dortigen Organisten Bernhard Ruchti vor Ohren geführt wird.

Ebenfalls auf der Nordseite des Juras liegt in einem Seitental südlich von Gelterkinden das kleine Dorf Kilchberg. Vielleicht auch dank der versteckten Lage konnte sich dort eine Kegelladen-Organ aus dem Jahr 1887 unverändert halten. Das Instrument mit 12 Registern ist das Opus 131 des Basler Orgelbauers Carl G. Weigle.

Zum Abschluss besichtigen wir die grosse dreimanualige Orgel (39 Register) in der Christkatholischen Kirche Olten. Diese 1880 von J.N. Kuhn erbaute, kaum veränderte und 1983 von Orgelbau Felsberg restaurierte Orgel besitzt nach wie vor Seltenheitswert, auch wenn sie heute (nach der Restauration der Orgeln in Winterthur und Schaffhausen) nicht mehr „die grösste mechanische Kegelladen-Organ der Schweiz“ ist.

Freundlich grüsst im Namen des Vorstandes

Jürg Brunner

Fahrplan zur Erinnerung:

St. Gallen ab	6.42	Liestal ab	10.43	Kilchberg ab	12.24	Olten ab	17.15
Liestal an	9.13	Kilchberg BL an	11.16	Olten an	13.08	St. Gallen an	19.16

Fahrkarten bitte selber lösen.

In den Zügen St.Gallen-Liestal und Olten-St.Gallen ist ein Abteil unter dem Namen „St.Galler Orgelfreunde“ reserviert.

Organisation und Auskunft: Jürg Brunner, Tel/Fax 071 - 245 14 50; E-Mail: jbrunner@dplanet.ch

Die Orgel in der reformierten Stadtkirche Liestal

Merklin-Schütze 1864 / Zimmermann 1928 / Kuhn 1942 / Späth 1997

Franz Lüthi

Die Stadtkirche Liestal liegt, von einem Häusering umgeben, im Herzen der Altstadt. Dominierend wirkt der fünfgeschossige Turm mit Glockengeschoss und Spitzhelm. Ihre architektonische Gestalt ist seit dem 17. Jahrhundert weitgehend unverändert erhalten geblieben. Eine mustergültige Ausrenovation im Jahre 1999 stellte auch die originale Bemalung der Fassade wieder her.

Das heutige Kirchengebäude entstand als dreischiffige Basilika mit vermutlich rechteckigem Chor um die Mitte des 13. Jahrhunderts auf römischen Grundmauern und Vorgängerbauten. Aus dieser Zeit stammt auch ein schmaler frühgotischer Eingang an der südlichen Langhausmauer, der 1909 entdeckt wurde. Eingreifende Umbauten im 14. und 17. Jahrhundert. Der polygonale Chorraum mit spätgotischem Netzgewölbe entstand zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Gipsdecke, Emporen und Bestuhlung aus dem 19. Jahrhundert wurden anlässlich einer Innenrenovation von 1942 entfernt oder abgeändert. An den Chorwänden hängen zahlreiche Barockepitaphien aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Ein Sakramentshäuschen und eine profilierte gotische Türe in den Turm unterbrechen die Wandflächen. Der einfache Abendmahlstisch und der Taufstein gehen auf das 16. Jahrhundert zurück. Die mit reichem Schnitzwerk versehene Barockkanzel aus dem Jahre 1612 wurde vom Liestaler Tischmacher Peter Hoch gestaltet. Auf der Südseite und im Schiff stehen die 1507 für den neuerbauten Chor geschaffenen spätgotischen HAUPTSTÜHLE, die mit reichen Flachschnitzereien verziert sind. Die im Schiff hängenden, teilweise reich verzierten Standesscheiben der eidgenössischen Orte Basel, Solothurn, Luzern, Zürich und Bern stammen teilweise aus einer Zürcher Werkstatt. Die Fenster wurden 1907 durch den Basler Glasmaler H. Kuhn angefertigt. Eine Innenrenovation der Kirche in den nächsten Jahren ist vorgesehen.

Auf einer eher tiefen Empore steht die 1997 erneuerte Orgel hinter einem unschön wirkenden Prospekt, der praktisch die ganze Emporenbreite einnimmt und, wie ein Teil der übrigen Kirchenausstattung, noch auf die letzte Innenrenovation von 1941/42 zurückgeht.

Orgelgeschichte

Liestal erhielt die erste Orgel im Jahre 1719, ein Occasionsinstrument von 1642 aus der Leonhardskirche Basel. Diese Orgel kam 1762 nach Gelterkinden und wurde dort 1880 durch einen Brand zerstört. Das Nachfolgeinstrument in Liestal wurde 1763 eingeweiht und nach gut hundert Jahren, **1864**, ersetzt durch eine neue Orgel von **Merklin-Schütze**, Paris-Brüssel. Das Instrument besass 22 Register auf Hauptwerk, schwellbarem Recit und Pedal. Die mechanische Spieltraktur wurde erleichtert mit Barker-Hilfe. Laut Prüfungsbericht legte diese Orgel ein ehrenwertes Zeugnis ab von "der fortschrittlichen Kunstfertigkeit und dem vortrefflichen Geschmack der Erbauer".

Joseph Merklin, geb. 1819 in Oberhausen/Baden, gest. 1905 in Nancy, war Schüler seines Vaters mit gleichem Vornamen, der 1832-1907 eine eigene Werkstatt in Freiburg/Breisgau betrieb. Merklin junior gründete 1846 eine Werkstatt in Brüssel und nahm 1853 seinen Schwager **Friedrich Schütze** als Geschäftspartner auf. 1855 übernahm er zusätzlich die Werkstatt Ducroquet in Paris und führte ab 1858 die Geschäftsbezeichnung "*Société anonyme pour la construction des Grandes Orgues, Paris et Bruxelles*". 1870 erhielt er die französische Staatsbürgerschaft. Der Geschäftsbereich von Merklin erstreckte sich zeitweise über 6 Firmen in Paris, Brüssel, und Lyon. 1870 löste er eine Werkstatt in Brüssel auf. Eine weitere Merklin-Filiale in Lyon wurde 1894 von der Firma Kuhn übernommen.

Merklin's Schaffen war von grosser Bedeutung für den westeuropäischen Orgelbau des 19. Jahrhunderts. Er war der wichtigste Konkurrent Cavallé-Colls und baute vor allem auch im Elsass zahlreiche Instrumente. Die grösste und bedeutendste Merklin -Orgel in Paris, St-Eustache 1879 (IV/72), ist leider nicht erhalten geblieben. Eine teilweise erhaltene Orgel mit originalem Gehäuse von 1864 steht in Basel in der Elisabethenkirche; sie wurde 1913 von Zimmermann erweitert und 1994 von Eduard Müller auf den Zustand 1913 restauriert. ¹⁾

1) Musik und Gottesdienst 49 (1995), Heft 2, S. 77 / 78.

1928 passte Orgelbauer **Jakob Zimmermann** aus Basel das Instrument unter dem Basler Münsterorganisten Adolf Hamm als Experten den damals modernen klanglichen und technischen Vorstellungen an: Erweiterung auf 44 Register und Umbau auf die von Hamm favorisierte röhrenpneumatische Traktur. Hamms Urteil: "Eine Qualitätsorgel, der sich momentan nur wenige an die Seite stellen lassen". Zimmermann hatte fast alle Pfeifen von Merklin und auch die Windladen übernommen, da sie "in einer solchen Vollkommenheit & mit so gutem Material hergestellt" waren.

Bereits anlässlich der Kirchenrenovation erlitt die Orgel **1942** einen erneuten Umbau durch **Th. Kuhn Männedorf**, und zwar in den nunmehr trendigen neobarocken Stil mit 3 Manualen (HW, Kronpositiv, SW, Pedal) und 47 Registern nach den Vorstellungen des damaligen Organisten Fritz Jenny. Dabei wurden die technischen Teile übernommen, jedoch das originale neugotische Stilgehäuse von Merklin durch einen Fassadenprospekt ersetzt. Gemäss dem Experten Karl Matthaei funktionierte die Röhrenpneumatik "erstaunlich präzise und zuverlässig", jedoch machte er auf die Notwendigkeit eines regelmässigen Unterhalts aufmerksam.

1953 beanstandete der Basler Münsterorganist Fritz Morel die unausgeglichene Tonstärke und einige technische Defekte, u.a. auch bei den Kombinationen, so dass eine Revision durchgeführt wird. Wegen Heizungsschäden und Störungen in der Pneumatik erfolgt eine weitere Generalrevision 1974. Jakob Kobelt, Orgelkonsulent der Eidgenössischen Denkmalpflege stellt dabei "bemerkenswerte und bedeutende klangliche Eigenschaften" fest. Die Zungenstimmen seien zum Teil hervorragend; es handle sich um ein absolut erhaltenswürdiges Instrument, das besonders geeignet sei für die Wiedergabe französischer romantischer Orgelmusik. Wegen der diffizilen Röhrenpneumatik von 1928 und 1942 sei eine gründliche Überholung in 10-15 Jahren nötig.

Auf dem Weg zum restaurativ-rekonstruktiven Neubau

1992 war die Orgel derart störanfällig geworden, dass eine Orgelkommission die Planung des weiteren Vorgehens an die Hand nahm. Aus handwerklicher Sicht waren die Umbauten in der Vergangenheit zwar durchwegs sauber ausgeführt worden. Der Klang jedoch war uneinheitlich; Pfeifenmensen und Intonationsart passten nicht zueinander. Auch in technischer Hinsicht war jeweils kompromissfreudig, dafür umso uneinheitlicher, ein System auf das andere aufgepfropft worden. Bei handwerklich immerhin akzeptabler Qualität hatte die Orgel im Hinblick auf den Originalzustand von 1864 zunehmend an künstlerischer Einheit verloren. Die Pneumatik war dringend sanierungsbedürftig, der Zustand des Pfeifenmaterials in all den Jahren an sich ganz ordentlich geblieben.

In Zusammenarbeit mit den Experten und der Orgelbaufirma Späth wurden folgende mögliche Lösungen diskutiert:

- Revision des gewachsenen Zustandes, ev. mit klanglichen Verbesserungen
- Rückrestauration auf den klanglichen Zustand Zimmermann 1928
- Rekonstruktion der kleinen Merklin-Orgel von 1864 mit neuem Gehäuse
- Technischer Neubau unter Verwendung des brauchbaren Pfeifenmaterials im bestehenden Gehäuse
- Völliger Neubau mit neuem Gehäuse
- Vorschlag Späth: Neubau in derselben Grösse im Stile Merklins mit Rekonstruktion des Gehäuses unter Verwendung der erhaltenen Substanz von Merklin
- Umbau auf die ursprüngliche mechanische Spieltraktur mit Barker-Hebel, mit elektrischer Registratur und pneumatisch angesteuerten Frontpfeifen, unter Beibehaltung der Teile von Merklin, des Spieltisches von Zimmermann und des Gehäuses von Kuhn

Die Orgelkommission einigte sich auf eine Verbindung der letzten beiden Punkte: Im Prinzip Neubau einer dreimanualigen Orgel im Stil Merklin-Schütze mit mechanischer Traktur und Barker-Hilfe, zunächst ohne neues Gehäuse. Dabei sollen die noch vorhandenen Teile der

ursprünglichen zweimanualigen Merklin-Orgel von 1864 verwendet werden, sowie die meisten Pfeifen von Zimmermann und ein Teil der Pfeifen von Kuhn.

Dieses Projekt wurde 1995 von der Kirchgemeinde genehmigt und die Projektleitung Simon Buser, der Orgelbau-Auftrag an die Firma Späth, Rapperswil, vergeben. In diesem Sinne entstand 1997 ein Orgelwerk mit 43 Registern, verteilt auf Grand-Orgue, Positif expressif, Récit expressif und Pédale.

Ueberlegungen zum Projekt dieser Teil-Rekonstruktion

Eine Restauration auf den gewachsenen Zustand von 1942, der durchaus gewisse musikalische Qualitäten besass, hätte zu viele noch vorhandene ältere Strukturen nicht berücksichtigt. Die beiden Extrem Lösungen - totaler Neubau oder strikte Rekonstruktion einer Merklin-Orgel - hätten bei momentan noch unklarem Konzept bezüglich einer Neugestaltung des Kirchenraumes wenig Akzeptanz gefunden. So kam man zum Entschluss, die Orgel im Prinzip zu erhalten, aus ihr jedoch ein in Technik und Klang einheitliches, handwerklich solides und künstlerisch wertvolles Instrument zu schaffen.

Aufgrund der vorhandenen Merklin-Windladen und auch einer noch vorhandenen Barkermaschine lag es nahe, dass man sich in erster Linie am Stil der Merklin-Schütze-Orgel zu orientieren hatte. Die Berücksichtigung aller andern Bauteile hätte zu verschiedenen und wesentlich weniger einheitlichen Lösungen geführt. Die Orientierung an Merklin führte zu folgenden Konsequenzen: Nachbau des Merklin-Barkers, Wiederinrichtung der Appels mit mechanischer Registratur, freistehender Spieltisch und französisch-symphonische Klanggestaltung.

Die Bauphase

Die vorhandenen 6 Windladen aus Eichenholz, je 3 für die C- und die Cis-Seite, stammten aus der ursprünglichen Merklin-Orgel mit den 3 Werken (2 Manuale + Pedal). Das zusätzliche Positif erhielt neue Windladen für 13 Register nach Abmessungen der alten Grand Orgue-Laden. Die originalen Windladen waren anlässlich der Umbauten besonders an den Pfeifenstöcken wiederholt stark verändert worden. Die geplante neue Pfeifenaufstellung machte zudem diverse weitere Abänderungen nötig.

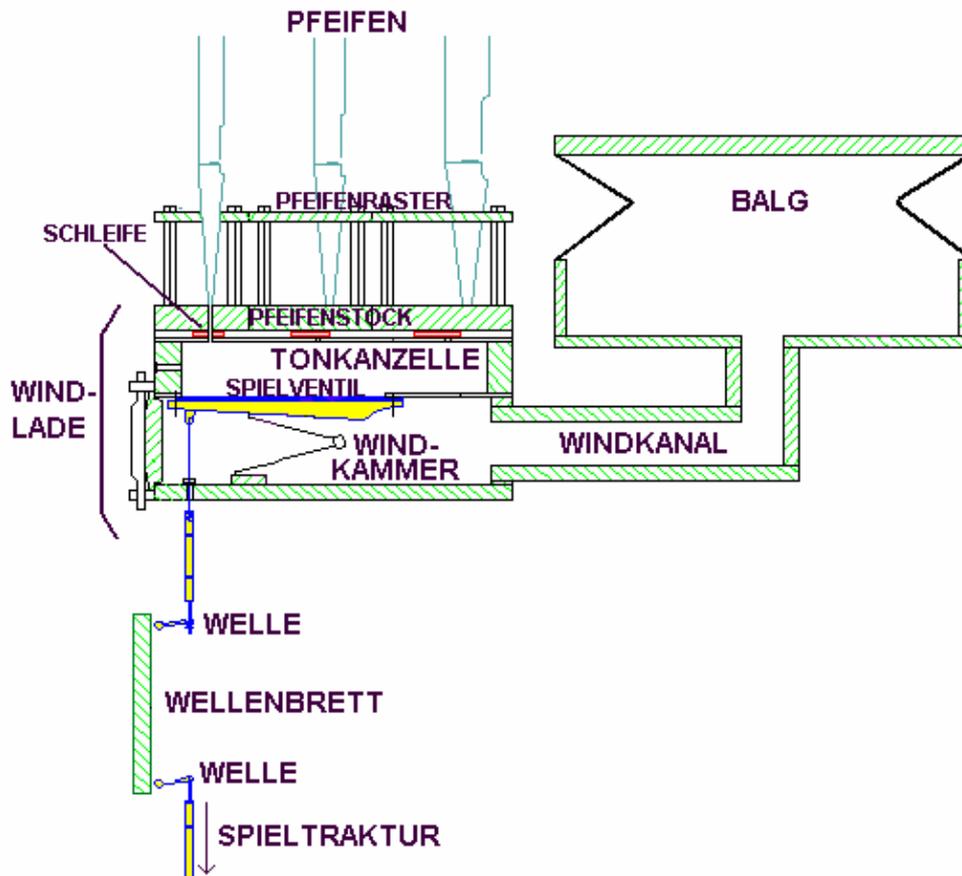
Das vorhandene Pfeifenwerk bestand nur zu einem kleinen Teil aus Merklin-Pfeifen. Vollständig erhalten waren eigentlich nur die beiden Pedalregister Soubasse 16' und Flûte 8'. Die übrigen Merklin-Pfeifen waren stark verändert und wurden im sinnvollen Verband späterer Pfeifen belassen. Etwas höher war der Pfeifenbestand von Zimmermann, der allerdings von Kuhn 1942 zum Teil abgeändert wurde. Zimmermanns qualitativ hochwertige Zungen stammen von einem französischen Hersteller. Während die eher weitmensurierten Pfeifen von Merklin und die enger mensurierten, aber von der Intonation her gut passenden Pfeifen Zimmermanns einen brauchbaren Grundstock für einen romantischen Grundklang ergaben, schienen die Pfeifen Kuhns von 1942 weniger geeignet: Die vielen kleinfüssigen und mehrhörigen Register im Sinn des damals als Neobarock empfundenen Klanges, die in der Höhe eher engen Prinzipale und die sehr weiten flötigen Register von matter Klangfarbe schienen sich nicht recht in den neuen Gesamtklang einzufügen. Nach Möglichkeit wurden auch diese Register, soweit sie umintoniert werden konnten, in das französisch-symphonische Klangbild eingefügt. Als wertvoll erwiesen sich auch bei Kuhn die von 1942 vorhandenen Zungenregister.

Da aus dem vorhandenen Bestand die für einen symphonischen Klang unabdingbaren Streicher- und überblasenden Flötenstimmen praktisch fehlten, wurden sie nach dem Vorbild vorhandener Merklin-Schütze-Orgeln im Elsass neu angefertigt.

Bei der Gesamt-Intonation dieser anfänglich uneinheitlichen Register-"Auslegeordnung" orientierte sich der Orgelbauer zunächst an den vorhandenen Merklin-Registern, nach denen dann die Intonation der weiteren Register ausgerichtet wurde. So entstand schliesslich eine homogene und harmonische Klangcharakteristik im beabsichtigten romantischen Stil.

Die grösstenteils erhaltene ursprüngliche Barker-Maschine des Grand Orgue wurde wieder verwendet. Das neue Positif erhielt eine identische neue Barker-Maschine. Das bereits 1864 vorhandene, damals noch rein mechanische Récit erhielt ebenfalls eine entsprechend kleine

Abbildung: Die wichtigsten Teile einer Schleifladenorgel



- Die **Schleiflade** besitzt Tonkammern, d.h. alle zu einer Taste (zu einem Ton) gehörenden Pfeifen stehen auf der gleichen Kammer.
- Pro Kammer (oder Taste) gibt es also nur 1 Ventil (ev. bei den tiefsten Tönen gelegentlich 2-3)
- Der Wind zu den gewünschten Registern wird durch Zug an der entsprechenden Schleife (Registerzug) freigegeben.

[Details siehe Bulletin OFSG 9, Nr. 4, 1991, Seite 84]

NB: Zu unterscheiden davon ist die **Kegellade**:

- Die Kegellade besitzt Registerkammern, d.h. alle Pfeifen des gleichen Registers stehen auf der gleichen Kammer.
- Jede Taste betätigt so viele Kegelveile, wie sie Register hat.
- Unter jeder Pfeife befindet sich eine eigene Pfeifenkammer und ein eigenes Kegelventil
- Die Registerzüge sind eigentlich Sperrventile, die im gezogenen Zustand den Wind zu den einzelnen Registerkammern freigeben.

[Details siehe Bulletin OFSG 9, Nr. 4, 1991, Seite 85]

Barker-Hilfe. Da auch diese Lade Doppelventile besitzt, wäre eine Traktur ohne Barker bei diesem heute dreimanualigem Prinzip zu schwergängig geworden. ²⁾

Die ursprüngliche Windanlage Merklins bestand aus zwei gut ehebettgrossen Magazinbälgen auf dem Estrich, die mit riesigen Schöpfbälgen bedient werden konnten. Seit den 1920er Jahren wurde nur noch einer dieser Bälge benutzt. Dieser Magazinbalg in einer Balgkammer im Estrich mit einem langsam laufenden Ventilator wurde beibehalten.

Der Prospekt von 1941 wird als Teil der damaligen Kirchengestaltung angesehen und bleibt bei der noch unrenovierten Kirche vorderhand bestehen. Zugunsten einer grosszügigeren Innenplanung der Orgel und zur Isolierung der Rückwand wurde das Orgelgehäuse um 70 cm nach vorne gezogen. Abgesehen vom ehemaligen Kronpositiv sind sämtliche Prospekt Pfeifen klingend; ihre Speisung erfolgt mittels Kondukten aus den Windladen.

Beschreibung der Orgel

Das Aeussere dieser neuen Orgel ist zweifellos (noch) nicht geeignet, eine "Liebe auf den ersten Blick" auszulösen; seine definitive Gestaltung wird Teil einer künftigen Innenraumplanung sein. Der **Spieltisch**, freistehend mit Blick zum Chor, wurde nach Vorbildern von Merklin-Organen in Willer-sur-Thur/Elsass (1866) und in der Kathedrale von Murcia/Spanien (1857) neu erbaut, jedoch in massivem Eichenholz und mit modernen Klaviaturabmessungen als hervorragende handwerkliche Arbeit ausgeführt. Anstelle des etwas umständlichen Klappdeckels wurde in Abweichung vom Vorbild ein massiver Schutzdeckel zum Einschieben konstruiert. Die Tastenbeläge sind aus Knochen, die Obertasten aus Ebenholz.

Die aus Ebenholz gedrechselten **Registerzüge** tragen verschiedenfarbige Porzellanschildchen je nach Werkzugehörigkeit, wie bei Merklin üblich. Die "Jeux de fonds" (32' bis 4') befinden sich links, die "Jeux de combinaison" (2' und höher, Mixturen und Zungen), sowie die Koppeln und Tremulanten rechts der Manuale (vgl. Tabelle Seite 44).

Als Spielhilfe dienen die Appel-Tritte ³⁾. Das sind Sperrventile für die zum "Jeux de combinaison" gehörenden Register. Die 4 Appel-Tritte zum Einhaken sind links von den beiden Schwelltritten angelegt, aussen am Spieltischfuss je drei Wechseltritte, links für die Manualkoppeln und rechts für die Pedalkoppeln ⁴⁾. Die Registerzüge zu den Schleifen verlaufen rein mechanisch über Eichenholzstangen, Eisenschwerter und -winkel. Im Spieltisch ist Platz und Anschluss für den späteren Einbau einer elektronischen Setzerkombination.

Die **Spieltraktur** vor und nach den Barker-Maschinen wurde praktisch vollständig neu angelegt mit modernen Trakturteilen. Die Manualtrakturen verlaufen für das Grand Orgue gerade, für die beiden Schwellwerke je schräg beidseits nach hinten.

Alle drei Manuale gehen über Barker-Maschinen, die sich bei den Merklin-Organen unmittelbar unter den Windladen, also an der Peripherie der Traktur, befinden. So fällt die Möglichkeit weg, die hier im Spieltisch eingebauten Manualkoppeln über die Barker-Hilfe zu führen. Deshalb wurden die Koppeln stark untersetzt, so dass ein Spiel auch bei gekoppelten Manualen angenehm ist. Der Tastendruck beträgt in den einzelnen Manualen 100-160 g, für die gekoppelten Manuale 220 - 260 g, der Tastengang 10 mm. Die Koppeln sind als mechanische Wippenkoppeln ausgeführt und befinden sich im Spieltisch.

Die Pedaltraktur funktioniert rein mechanisch. Sie hat den längsten Weg und verläuft von der Mitte (Spieltisch) aus nach hinten und von dort nach beiden Seiten, hier einerseits nach oben und andererseits wieder nach vorne. Ihr längster Weg beträgt 20 Meter. Für jeden der tiefsten Pedaltöne werden 7 Ventile geöffnet.

²⁾ Erklärung der Funktion des Barker-Hebels in Bulletin OFSG 9, Nr. 4 (1991), Seite 89.

³⁾ Eigentlich "Appel des mixtures et des anches" (*Schweitzer [4], Seite 4*)

⁴⁾ Nach *Schweitzer [4] (Seite 8/9)* sind in der französischen Orgel unten links normalerweise die 3 Pedalkoppeln, die 3 Manualkoppeln in der Mitte.

Registerverteilung am Spieltisch

Jeux de Fond:

Links am Spieltisch

- | | | |
|----|-------------------------------------|-----------------------|
| | <u>III. Récit expressif</u> | OBERSTE REIHE |
| 1 | Viòle d'amour 4' | |
| 2 | Flûte d'écho 4' | |
| 3 | Voix céleste 8' | |
| 4 | Dulciana 8' | |
| 5 | Bourdon 8' | |
| | | |
| | <u>II. Positif expressif</u> | ZWEITE REIHE |
| 6 | Flûte octaviante 4' | |
| 7 | Prestant 4' | |
| 8 | Flûte à cheminée 8' | |
| 9 | Salicional 8' | |
| 10 | Flûte ouverte 8' | |
| 11 | Montre doux 8' | |
| 12 | Bourdon à chem. 16' | |
| | | |
| | <u>I. Grand Orgue</u> | DRITTE REIHE |
| 13 | Flûte douce 4' | |
| 14 | Prestant 4' | |
| 15 | Dolcé 8' | |
| 16 | Gambe 8' | |
| 17 | Flûte harmonique 8' | |
| 18 | Montre 8' | |
| 19 | Bourdon 16' | |
| | | |
| | <u>Pédale</u> | UNTERSTE REIHE |
| 20 | Violoncelle 8' | |
| 21 | Flûte 8' | |
| 22 | Principal 8' | |
| 23 | Violonbasse 16' | |
| 24 | Soubasse 16' | |
| 25 | Montre 16' | |
| 26 | Contrebasse 32' | |

Mutations, Anches, Koppeln:

Rechts am Spieltisch

- | | |
|----|-------------------------------------|
| | <u>III. Récit expressif</u> |
| 27 | * Cor de nuit 2' |
| 28 | * Cornettino 2-5r 8' |
| 29 | * Trompette d'écho 8' |
| 30 | * Musette 8' |
| 31 | Tremolo |
| | |
| | <u>II. Positif expressif</u> |
| 32 | * Octavin 2' |
| 33 | * Piccolo 1' |
| 34 | * Plein jeu 5r 2' |
| 35 | * Trompette harm. 8' |
| 36 | * Hautbois 8' |
| 37 | * Clairon 4' |
| 38 | Tremolo |
| | |
| | <u>I. Grand Orgue</u> |
| 39 | Pos – GO |
| 40 | Réc – GO |
| 41 | Réc – Pos |
| 42 | * Doublette 2' [aus 43] |
| 43 | * Fourniture 4-5r 2 2/3' |
| 44 | * Basson 16' |
| 45 | * Trompette 8' |
| | |
| | <u>Pédale</u> |
| 46 | GO – Péd |
| 47 | Pos – Péd |
| 48 | Réc – Péd |
| 49 | Octave 4' |
| 50 | * Bombarde 16' |
| 51 | * Trompette 8' |
| 52 | * Clairon 4' |

* = Jeux de combinaison = Zungen (Anches), Aliquoten (Mutations) und alle Register über 4'. Sie sind abrufbar durch den Appel des entsprechenden Klaviers, sofern das Register gezogen ist.

Die 6 **Windladen** der Manuale liegen auf Höhe der Prospektpfeifen. Für die Teilung der Register in "Fonds" und "Combinaisons" (inkl. Anches) ist jede Windlade geteilt und mit je einem Satz Ventilen an der Vorder- und an der Hinterseite ausgestattet, die sich in getrennten Windkästen (getrennte Windversorgung!) befinden.

Die beiden Nebenmanuale, das neue Positif (II) als grosses Schwellwerk und das kleinere wiederhergestellte Récit (III), erhielten getrennte Schwellkästen und liegen hinter dem Hauptwerk; dazwischen befindet sich ein Stimmgang. Sie sind zur besseren Ausnützung der schrägen Kirchenrückwand asymmetrisch in nebeneinander liegenden, verschieden tiefen Schwellkästen untergebracht. Im hinteren Teil, rechts und links der Manualwerke und wegen der längeren Pfeifen etwas tiefer liegend, sind die grossen Pedalpfeifen auf Sturz angeordnet und, neu im Vergleich zu Merklin 1864, im Diskant erweitert um die Töne ds', e', f'.

Vor den Pedalladen, unmittelbar hinter dem Holzprospekt, liegt beidseits je eine neue zusätzliche Pedallade für die 4 Prinzipal-Register 32', 16', 8', 4' (= Principal 8' und Octave 4', sowie die Prospektpfeifen Montre 16' und die 32'-Pfeifen). Da diese 4 Register alle zu den Fonds gehören, haben sie nur einfache Windkästen. Direkt auf dem Pfeifenstock dieser Lade steht nur Octave 4'; die übrigen Pfeifen (inkl. Prospektpfeifen) sind abgeführt. Da der Contrebasse 32' als Transmission funktioniert, sind diese kleinen vorderen Pedalladen auf andere Art komplizierter gebaut als die übrigen Windladen: Contrebasse 32' verwendet dieselben Pfeifen wie Montre 16'. In der Grossen Oktave (C-H) ertönt dieses Register jedoch zusammen mit einer gedeckten Quinte $10^{2/3}$ ', zur Erzeugung eines (tiefen) Differenztones im 32'-Bereich (= sogenannter akustischer 32'). Von c° - f' ertönen dann die Pfeifen des Montre 16' von C - f° als Oktav-Transmission. ⁵⁾

Bei den übrigen Windladen (Manuale und Grosspedal) sind nur die grössten Pfeifen aus Platzgründen mittels Zinnkondukten neben die Laden abgeführt (im Grand Orgue nach aussen, in den Nebenmanualen und im Grosspedal nach hinten).

Die vollständig neu konzipierte Windkanalanlage führt den Wind aus dem Magazinbalg im Estrich in gross dimensionierten Kanälen zu den Pedalladen, zu den drei Reduzierbälgen der Manualwerke (= drei der vier vorhandenen einfaltigen Regulierbälge von Kuhn 1941) und zu den drei Barker-Maschinen. So finden wir unter jedem Manualwerk im vorderen Teil die Barker-Maschine und dahinter den entsprechenden Reduzierbalg. Eine raffiniert aufgeteilte Windversorgung ermöglicht so - zusammen mit den grossen Kanalquerschnitten - einen für jedes Werk unabhängigen, stabilen Wind. Zur Dämpfung störender Windstösse befindet sich am Ausgang jedes Reduzierbalgs ein kleiner Stossfängerbalg.

Der Winddruck beträgt im Pedal und in den Barker-Maschinen 105 mmWS, im Positif 85 mmWS, im GO und im Récit 75 mmWS.

5) Transmission ist eine Einrichtung, die aus einem Register gewissermassen zwei macht, so dass man es zum Beispiel auf verschiedenen Klavieren (Manualen oder Pedal) verwenden kann. Hier handelt es sich um den Spezialfall einer Transmission, nämlich um ein sog. "kombiniertes Register" mit gleichzeitiger Verwendbarkeit als 16'- und als 32'-Register im Pedal.

Zusammensetzung der Mixturen:**Grand Orgue I: Fourniture 4-5 r**

C	$2^{2/3'}$	2'	$1^{1/3'}$	1'	
c'	4'	$2^{2/3'}$	2'	$1^{1/3'}$	1'
c''	$5^{1/3'}$	4'	$2^{2/3'}$	2'	$1^{1/3'}$
c'''	8'	$5^{1/3'}$	4'	$2^{2/3'}$	2'

Doublette 2' = Auszug aus Fourniture 4-5r

Auszug (= Vorabzug) ist ein besonders in der Schweiz gebräuchlicher Ausdruck für eine Pfeifenreihe, die zu einer gemischten Stimme gehört, aber für sich allein verwendet werden kann.

Positif II: Plein jeu 5 r

C	2'	$1^{1/3'}$	1'	$2^{2/3'}$	$1^{1/2'}$
ds°	$2^{2/3'}$	2'	$1^{1/3'}$	1'	$2^{2/3'}$
ds'	4'	$2^{2/3'}$	2'	$1^{1/3'}$	1'
ds''	8'	4'	$2^{2/3'}$	2'	$1^{1/3'}$

Récit III: Cornettino 2-5 r

C	$2^{2/3'}$	$1^{3/5'}$			
c°	$2^{2/3'}$	2'	$1^{3/5'}$		
c'	8' (ged.)	4'	$2^{2/3'}$	2'	$1^{3/5'}$

Disposition der Orgel in der reformierten Stadtkirche Liestal BL
Rekonstruktiver Neubau Späth 1997

I. Grand-Orgue (C–g³)

Bourdon	16'	M
Montre	8'	K
Flûte harmonique	8'	S
Gambe	8'	S
Dolcé	8'	(Z)/S
Prestant	4'	Z
Flûte douce	4'	K
Doublette *	2'	
Fourniture 4-5r	2 ² /3'	M/K
Basson	16'	Z
Trompette	8'	(K)/S

II. Positif expressif (C–g³)

Bourdon à chem.	16'	Z
Montre doux	8'	Z
Flûte ouverte	8'	M/Z/K
Flûte à cheminée	8'	Z/K
Salicional	8'	(Z)
Prestant	4'	Z
Flûte octaviante	4'	S
Octavin	2'	K
Piccolo	1'	(K)
Plein jeu 5r	2'	(K)
Trompette harm.	8'	Z/K
Hautbois	8'	Z/K
Clairon	4'	Z/K
[Tremolo]		

III. Récit expressif (C–g³)

Bourdon	8'	M/K
Dulciana	8'	S
Voix céleste ab c°	8'	(Z)
Flûte d'écho	4'	Z/K
Viole d'amour	4'	Z/K/S
Cor de nuit	2'	K
Cornettino 2-5r	8'	(M/Z/K)
Trompette d'écho	8'	(M)/K
Musette	8'	Z/K
[Tremolo]		

Pédale (C–f¹)

Contrebasse **	32'	(Z/K)
Montre	16'	Z/K
Soubasse	16'	M
Violonbasse	16'	S
Principal	8'	K
Flûte	8'	M
Violoncelle	8'	(M)
Octave	4'	S
Bombarde	16'	M/K
Trompette	8'	M/K
Clairon	4'	M/K

Koppeln

Réc – Pos
Réc – GO
Pos – GO
Réc – Péd
Pos – Péd
GO – Péd

43 Register + 1 Auszug; 2704 Pfeifen.

* Doublette 2'

= Auszug aus Fourniture 4-5r

** Contrebasse 32'

= Transmission aus Montre 16'

Herkunft der Pfeifen M = Merklin 1864, Z = Zimmermann 1928, K = Kuhn 1942,
S = Späth 1997, () = stark verändert.

Spielhilfen

6 Normalkoppeln, wechselwirkend als Züge und Tritte.
4 Appels als Einhängetritte für die "Jeux de combinaison",
(auch verwendbar als "Appel d'anches"):
Appel GO / Appel Pos / Appel Réc / Appel Péd

2 Schwelltritte für Positif und Récit

Spieltisch

Freistehend zum Vorwärtsspielen, rekonstruiert nach Merklin.

Spieltraktur

Manuale mechanisch mit Barkerhebel nach Merklin.

Pedal rein mechanisch. Koppeln im Spieltisch.

Registertraktur

Rein mechanisch.

Windladen

Mechanische Schleifladen mit doppelten Ventilkästen.

Windversorgung

Pro Werk abgestufte Winddrücke,
getrennte Windführung für "Fonds" und "Anches".

Experten

Simon Buser, Binningen und Dieter Stalder, Liestal.

Erbauer

Späth Orgelbau-Team, Rapperswil 1997.

Hör- und Spieleindrücke ⁵⁾

Klanglich und orgelbaulich entspricht das Instrument wieder dem Stil seines Erbauers. Der warme, aber doch kräftige und volle Klang ist ganz dem französisch-symphonischen Stil des ausgehenden 19. Jahrhunderts verpflichtet und dem an sich relativ kleinen Raum gut angepasst. Bei einem Nachhall von knapp 3 Sekunden bei leerer Kirche ist die Akustik ziemlich trocken und bei voller Kirche wohl problematisch. Der Wind ist hervorragend stabil, auch im Generaltutti.

Die Orgel besitzt bei nur 2 Mixturen in der Disposition (dafür reicher Zungenausstattung!) ein sehr weiches Mixturplenum. Unter den 8'-Stimmen ist die Montre GO echt romantisch, kraftvoll-dick; die übrigen 8', auch die der oberen Manuale, sind entsprechend sehr gut abgestuft und charakteristisch. Dolcé I ist ein zarter Bourdon. Montre doux II (richtig wäre: "douce") ist ideal, wenn man auf Prinzipalklang nicht verzichten, aber doch nicht die schwere Fülle von Montre I will. Flûte ouverte II ist das Pendant zur fetten Flûte harmonique I. Dulciana III ist eine typische Récit-Gambe, eignet sich ausgezeichnet zusammen mit Voix céleste III und streicht stärker als Salicional II.

Interessant sind auch die 4'-Stimmen: Viole d'amour III ergänzt den Streicherchor. Flûte d'écho III klingt zart und dünn. Flûte octaviante II ist sehr gut getroffen. Weit und laut tönt Flûte douce I.

Flûte und Soubasse im Pedal sind neben Bourdon 16' I die einzigen integral erhaltenen Merklin-Stimmen und wunderschön füllig.

Absolute Spitze sind die Zungen; die Ansprache reicht sogar für französischen Barock. Interessant sind die Möglichkeiten mit zwei schwellbaren Trompeten. Alle drei Manualtrompeten sind sehr schön dynamisch und vom Charakter her abgestuft. Besonders überzeugend tönt Trompette harmonique 8' II und Clairon 4' in II, kraftvoll auch Basson 16' in I.

Die Register Hautbois und Musette stehen bei den "Anches", obwohl diese Zungenregister wie auch die Voix humaine bei den französischen Orgeln der Romantik in der Regel auf der Lade der "Fonds" stehen. ⁶⁾

Nachteilig imponiert die eher anspruchslose Spieltischbeleuchtung, die unangenehme Schatten auf das oberste Manual wirft, sofern nicht (durch den Sigristen!) die grosse Beleuchtung eingeschaltet wird. Die etwas breiten Schwelltritte haben - ästhetisch zwar ansprechender - keine Beläge, sind aber damit nicht abrutschsicher. Die Tremulanten sind nicht sehr intensiv und im Vergleich zu Cavallé-Coll oder Goll eher langsam. Im III. Manual wäre zu diskutieren, ob es nicht mehr dem Brauch der französischen Romantik entsprochen hätte, die Manualbelegung von II und III auszutauschen, ist man doch beim Spiel unwillkürlich versucht, die Anches Récit als Anches Positif zu verwenden.

Das Spielgefühl auf allen drei Manualen ist sehr angenehm. Die Barker repetieren gut, solange nicht barocke Triller darauf ausgeführt werden. Die rein mechanischen und vor den Barkern liegenden Koppeln sind etwas hart. Beide Schwellkästen sind ausserordentlich wirkungsvoll, reaktionsschnell und bei dem nicht sehr tiefen Instrument ziemlich direkt (Récit III rechts, Positif II links vom Spieler aus). Mit den Schwellern lässt sich das Verhältnis der Manuale zueinander bei der guten Klangkontrolle vom Spieltisch aus perfekt dosieren.

⁵⁾ in Anlehnung an *F. Comment* [3].

⁶⁾ In der mutmasslichen Merklin-Originaldisposition (Voeffray, Edmond: *Problèmes de restauration: l'exemple de Liestal*. La Tribune de L'Orgue 51, 1999, N° 1, 15-21) sind sämtliche Zungen unter den "Jeux de combinaison" aufgeführt, was wohl ausschlaggebend war für diese seltenere Aufteilung [3].

Unter dem Grundsatz des respektvollen Umgangs mit dem vorhandenen Material ist dieses Instrument entstanden: Ein Neubau im Stil der ursprünglich von Joseph Merklin erbauten Orgel unter Verwendung der originalen Windladen und Barkermaschinen von 1864. Dabei wurde der gewachsene dreimanualige Zustand beibehalten und fast alle Pfeifen von Zimmermann (1928) und ein grosser Teil der Pfeifen von Kuhn (1942) wieder verwendet. Das zugrundeliegende Klangbild wurde um die verlorenen Streicher- und Flötenregister ergänzt. Die heute übliche "Erhaltung des gewachsenen Zustandes" (von 1942) wurde nicht realisiert, da dieser Zustand keine einheitliche Denkmalswürdigkeit aufwies. Das heutige Werk ist losgelöst vom umgebenden Gehäuse von 1942 und nur durch Kondukten mit den Prospektpfeifen verbunden. Als romantisch-symphonisches Instrument ist es in der eher kleinen, nüchternen Kirche aus den 1940er Jahren mit ihrer trockenen Akustik momentan noch nicht ideal in den Raum integriert. Experte *Buser* [1] stellt daher selbst die grundsätzliche Frage, ob es richtig sei, eine schützenswerte Orgel, losgelöst von einem Raum, derart differenziert zu bearbeiten, wenn noch kein Konzept für dessen mittelfristig fällige Innenrenovation vorhanden ist.

"Ein solches Umbauprojekt, das Bauteile aus verschiedenen Epochen miteinbezieht, kann nie eine 'saubere' und kompromisslose Lösung sein. Es galt, bei jedem Orgelbestandteil die verschiedenen sich bietenden Möglichkeiten gegeneinander abzuwägen und, vor allem, deren Auswirkungen auf das ganze Konzept zu studieren: Veränderte man einen Parameter, so zog dies Konsequenzen bei etlichen andern Bauteilen nach sich. So gesehen ist das ausgeführte Konzept eine Gratwanderung zwischen verschiedenen radikaleren Lösungen, die sicher im nachhinein betrachtet die Züge und Wertschätzungen unserer Zeit dokumentieren wird. [...] Diese Orgelsanierung gründet im respektvollen Umgang mit vorhandenen Qualitäten und wendet sich gegen eine Wegwerfmentalität, die bedenkenlos 'nicht mehr Zeitgemässes' aus dem Weg schafft, um eigenen 'freien' Neuentwürfen Platz zu machen. Das realisierte Instrument ist der Versuch einer stilgerechten Neukonzeption der bestehenden Orgel, um ihre verschütteten Qualitäten wieder hervorzuholen, und nicht einer der heute oft beobachteten 'neoromantischen' Neubauten. " [1]

Es bleibt zu hoffen, dass mit einer Neugestaltung des Kirchenraumes für dieses wertvolle Instrument auch eine harmonische Einheit mit dem Raum erreicht werden kann.

LITERATUR

- [1] *Buser Simon*. Die Merklin-Orgel in der Stadtkirche Liestal/Schweiz. Konzeptgeschichte der Sanierung 1996/97 durch die Orgelbau Späth AG in Rapperswil/Schweiz. o.O. 1998. **
- [2] *Buser Simon*. Die Merklin-Späth-Orgel von 1864/1997 in der Stadtkirche Liestal. Musik und Gottesdienst 1999, Heft 3, S. 101-110.
- [3] *Comment François*. Freundliche persönliche Mitteilung vom 24.6.01 und 12.7.01.
- [4] *Schweitzer Albert*. Deutsche und französische Orgelbaukunst und Orgelkunst.. Vierter faksimilierter Nachdruck der 1. Auflage von 1906. Wiesbaden 1983.
- [5] Das Grosse Lexikon der Musik. Hrsg. Honegger/Massenkeil. Freiburg/Br. 1987. Band 5, Stw. Merklin (H.J. Busch).
- [6] Kunstführer Liestal. http://www.baselland.ch/docs/kultur/kf_liestal/kirche_lie.htm (14.07.01).

** Ich danke der Firma Orgelbau Späth für die freundliche Ueberlassung dieser umfangreichen Dokumentation und weiterer Informationen zur Orgel.